

MATTHIAS BUTH · Gott ist der Dichter

Matthias Buth

wurde 1951 in Wuppertal-Elberfeld geboren und in lebt in Rösraith-Hoffnungsthal. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln, wo er auch promoviert wurde. Bis Ende 2016 war er im Kanzleramt tätig und seitdem als Anwalt.

Buth ist Mitglied des PEN-Zentrum Deutschland.

Seit 1973 Veröffentlichungen im In- und Ausland von Gedichten, Rezensionen, Essays und Feuilletons in Print- und Funkmedien sowie in Anthologien (u.a. *Der Große Conrady: Das Buch deutscher Gedichte* und *Lauter Lyrik*). Übersetzungen u.a. ins Rumänische, Polnische, Französische und Arabische sowie Vertonungen in Kammermusik- und Chorwerken von Abel Ehrlich (Tel Aviv), Thomas Blumenkamp (Meerbusch) und Bernd Hänschke (Duisburg).

Gert Fabritius

wurde 1940 als Auslandsdeutscher in Bukarest geboren. Von 1961 bis 1967 studierte er an der Kunstakademie Ion Andreescu in Klausenburg, von 1968 bis 1977 war er als Presse- und Buchillustrator für verschiedene rumänische Verlage tätig. Seither lebt und arbeitet er als freischaffender Maler und Graphiker in Baden-Württemberg, heute in Ostfildern bei Stuttgart.

Matthias Buth

Gott ist der Dichter

Psalmen und andere Liebesgedichte



NordPark

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Besonderen Hefte im
N O R D P A R K V E R L A G
Alfred Miersch
Klingelhöhl 53 42281 Wuppertal
Gesetzt in der Palatino
© Matthias Buth, 2017
Umschlagabbildung: *Windorgel*
© Gert Fabritius
Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-943940-30-5
www.nordpark-verlag.de

Die Besonderen Hefte werden eigenhändig in der Werkstatt des NordPark Verlages gesetzt, nach Bedarf in kleinen Auflagen gedruckt, dann handgefalzt und handgeheftet und in den Schutzumschlag aus dem Passat-Vorsatzpapier des Hamburger Papierherstellers Geese eingeschlagen.

Für Sammler:

Dieses Heft wurde gedruckt im März 2017

Gedruckt auf dem Geese Werkdruckpapier *Alster*
chlor- und säurefrei und alterungsbeständig
entsprechend ANSI 3948 und ISO 9706.

www.geese-papier.de
FSC zertifiziert
SGS – COC – 004030
www.fsc.org



7	Ohne Zukunft. Das Gedicht <i>Gemeinde</i> in der <i>Frankfurter Anthologie</i> , vorgestellt von Prof. Dr. Walter Hinck
11	Zehn Psalmen
18	Jordanische Passagen
15	Hinüber
28	Bischof Kräuter von Temeswar
29	Bisercia »Sf. Treime« Sibiel
30	Licht
31	Großau / Siebenbürgen
32	Schäßburg
33	Holzungen
34	Orgelstück
35	Erster Frost
36	Evangelischer Friedhof Volberg in Hoffnungsthal
37	Messdiener
38	Als wenn
39	Kirchgang
40	Oratorium
41	In seinem Meer
42	Zypern dreifaltig
49	Et lux perpetua
50	Sie bleibt
51	Pfarrer Bruno Fröhlich
52	Manole
53	Schlag auf
54	Beerdigung
55	Dorotheenstädtischer Friedhof
56	Klagemauer
57	Münze
58	Portrait
59	Visafrei
60	Morgens
61	Weihnachten
62	Hinüber
63	Zuversicht

Ohne Zukunft

Am 24. August 2007 stellte Prof. Dr. Walter Hinck in der »Frankfurter Anthologie« der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) das Gedicht *Gemeinde* vor:

Gemeinde

für Eginald Schlattner

In vollem Ornat geht er
Zu seiner Kirche in Rothberg

Kupferspangen beschlagen
Mantel und Morgen

Die Tür atmet schwer
Wenn sie nachgeben muss

Er streicht Wellen über die Bänke
Leergebetet seit Jahren

Die Orgel tropft Stille
Im Chor spielen die Fenster

Dann breitet er seine Arme
Und tröstet Gott

Bis auch
Er nicht mehr kommt

Die Widmung, keine bloße Zueignung, gibt zugleich die Person zu erkennen, der dieses Gedicht Anlass und Entstehung verdankt. Eginald Schlattner, im rumänischen Siebenbürgen geboren, geriet 1957 in die Mühlen des Geheimdienstes (der Securitate) und belastete, von den Daumenschrauben der Verhöre entnervt, Schriftstellerkollegen und wurde dennoch verurteilt. Nach seiner Entlassung, spät, schloss er das Studium der evangelischen Theologie ab und war seit 1978 Pfarrer, vor allem in der Gemeinde Rothberg bei Hermannstadt (Sibiu). Als deutschsprachiger Autor setzte er sich mit seinem autobiographischen Roman »Der geköpfte Hahn« (1998) durch, in dem er seine Haltung in Verhören ins Selbstverhör nimmt. Es folgten Romane, die mit starker sinnlicher Anschauungskraft erzählt sind.

Der Lyriker Matthias Buth, Autor mehrere Gedichtsammlungen, mit Übersetzungen auch im Ausland bekannt, Jurist und Kulturreferent in einer Bundesbehörde, stellt die Szenerie dieses Gedichts vor einen geschichtlichen Hintergrund, hebt aber die Person des Pfarrers und die Situation in die Mehrdeutigkeit der poetischen Bilder. Unter dem kommunistischen Regime Rumäniens setzte in der Nachkriegszeit der große Auszug der sprachsprachigen Siebenbürger in die Bundesrepublik ein, dem sich so viele Schriftsteller anschlossen und der dem Menschenhändler Ceaușescu harte Währung in die leere Staatskasse schüttete. So begannen unaufhaltsam das Schrumpfen der deutschsprachigen Gemeinden und die Vereinsamung der Kirchen.

Der Pfarrer des Gedichts scheint davon zunächst nicht betroffen. Er macht sich wie eh und je auf den Weg zu seiner Kirche. Kupferspangen halten traditionell den siebenbürgischen Ornat zusammen. Kupfern wirkt auch das Licht des Morgens (schon Bertolt Brecht schrieb in den Buckower Elegie »Tannen«: »In der Frühe / Sind die Tannen kupfern«). Das Geräusch der schwer

zu öffnenden Tür verrät ihr Alter. Dann folgt eine liebevolle Geste des Pfarrers über die Kirchenbänke hinweg, sofort aber auch die Ernüchterung. In der kühnen Metapher »leergebetet« verschränken sich zwei Vorstellungen: die von der eigentlichen Bestimmung und die von der Verwaisung der Bänke (vielleicht auch die Anspielung auf bloß noch formelhafte Gebete mancher Kirchenbesucher). Der Leere entspricht akustisch die Stille; die Pfeifen der schweigenden Orgel reizen zum Phantasiebild von tropfenden (tränenenden) Röhren. Statt der Orgel »spielen« Licht und Farben in den Chorfenstern. Der Pfarrer gleicht einem zurückgebliebenen Statisten auf geräumter Bühne. Ins Paradoxe verfremdet der Schluss die Situation: Der Pfarrer kann nur noch den großen Tröster selber trösten, bis auch der ihn schließlich verlässt.

Selten habe ich in der Gegenwartslyrik für unendliche Verlassenheit poetische Bilder von solch tragischer Ironie gefunden. Eine tief melancholische Stimmung liegt über der vom Verfall bedrohten, altväterlich gediegenen Stätte einstiger Andacht. Auf »verlorenem Posten« in ganz anderer historischer Situation sah sich der sonst so streitbare Heinrich Heine in dem resignativen Gedicht »Enfant perdu« (1851). Auf »verlorener Kanzel« steht im Gedicht »Gemeinde« der Pfarrer. In seinem Vorwort zu dem Band, aus dem dieser Text zitiert ist, trifft Jiří Gruša, nach der »Wende« tschechischer Botschafter in Bonn und Wien, derzeit Präsident des Internationalen P.E.N., den Schmerzern der elegischen Gedichte Butths genau: »Alles atmet Geschichte, hat Vergangenheit. Ihr beschreibbarer Mangel an Zukunft rührt vom Glanz ferner Zeiten her.«

Zehn Psalmen

I.

Herr bist Du
Bist Du Herr
Oder auch Frau
Bindest Du das gespiegelte Menschsein zusammen
In Deinem Exil das immer näher kommt
Um irgendwann zu siedeln auf meinen Lippen
Auch sie sind zwei und brauchen sich
Zum Gespräch
Zum Gebet das sich bei Zeiten auflöst
Wenn die Blicke verebben und auch Du
Nicht mehr der andere bist
Dann ist geschlossen die Wunde Wort

II.

Eine für die Lebenden eine für die Toten
So brennen die Kerzen nieder
In den Sandbeeten
Sie halten fest vor den Kirchen
In Rumänien
Immer sind es zwei weil die Passanten
Hinübergehen zu den Vorausgegangenen
Weil die Flammen die Gedanken falten sollen
Wie Liebende die sich verloren haben
Wie Du Gott
Der umherirrt und zur Ruhe kommen will
In mir

III.

Herr

Behalte mich im Blick

Auch ich möchte heimkehren

Wirf das Lasso

Noch liegt es in der Luft

Ich rieche das Seil den wirbelnden Kreis

Gleich stürzt er herab über Kopf und Schulter

Dann zieh so eng dass meine Füße noch laufen aber schon wissen

Dass die Flucht zu ende dass

Dein Mantel mich gleich wärmen wird

IV.

Herr

Werde ich ankommen

Anschluss finden

Noch sehe ich die geöffnete Hand

Die fünf Kontinente die mich ergreifen

Könnten

Der Abend schultert Straßen und Dächer

Und geht

Eine schwarze Leinwand lässt er zurück

Meine Zunge knebelt mich

Und meine Worte werfen kein Licht

Auf die Scheibe

Die Hand im Spiegel kann mich
Nicht wärmen
Lass mir den Zweifel
Die Ungewissheit
Die nicht urteilt sondern erhält

V.

Die Umlaufpumpe im Keller schlägt an
Das Kissen schwimmt auf und surft mich
In die Versäumnisse des Tages
Zu den rundgeschliffenen kleinen Toden

Die Heizung singt in sich hinein
Und füllt das warme Meer
Es will in den Schlaf
Die Stunden ankern schon

Gott wird mich finden
Ich setze eine Boje Gebet

VI.

Angenagelt an den Augenblick
Der nicht von mir kommt nicht gehalten wird
Von dem der die Arme ausbreitet
Nicht von dem Regen der einfällt
Auf Mantel und Haar

Warte ich
Dass Du ablässt von mir

Will nicht länger Kugelfang sein
Der Worte
Der gesprochenen und ausgebliebenen

VII.

Eli, Eli lama sabachtani
Gott mein Gott warum hast Du mich
Geopfert

Wie Isaak geopfert werden sollte bis
Der Vater ihn schonte
Er verließ Abraham nicht
Hielt ihm den Arm zurück

Ein Widder
Im Gestrüpp verfangen
Ging in Rauch auf

Doch das Karfreitagsverlassensein
Spiegelt uns
Den auch von Gott ins Sterben geschickten
Menschen
Den in die Endlichkeit verwiesenen Bruder

Wir sind es
Die dort schreiend verzweifeln
Keiner hält zu uns
Kein Mensch kein Gott

VIII.

Das betrübte Latein aus Mozarts
Hängenden Gärten zieht
Mich hinaus ins Land ins Meer

Ein weiches Ritardando
Breitet seine Flügel aus
Das Kreuz eine Umarmung

Die neunte Stunde ein Brennglas
Stillstand der mir
Den Passierschein ausstellt

IX.

Nein nicht der Tod
Nicht das Leben hinter dem Leben
Nein nicht erst im Verschwinden aus den Dingen

Schon jetzt ist er möglich
Der Himmel
Dann wenn Du mit mir
Hinabsteigst in die innerste Mitte
Ins Enge
Ins Ich-Verließ
Wenn Du mich mitnimmst zu mir
Zum Ausweglosen zu den Verhören zwischen Fuß und Scheitel
Zu den unauffindbaren Zeitzündern zwischen Silben
Und Blicken hinab zum ratlosen Rufen

Dann werfen wir die Zeiten ab die Fessel Hoffnung
Und überfliegen
Gottweite Horizonte
Alle Worte wärmen
Die ausgesprochenen und die verschwiegenen
Die Teilungen sind befreit von den Widersprüchen
Vom Hin und Herr vom Abschied und Nie

Dann sitzen wir uns gegenüber
Spiegelfern und unerreichbar nah
Treffen uns auf geglückter Tangente
Und wissen weiter

X.

Undurchdringlich und
Unsichtbar wie Leben nach der ersten Teilung der Zellen
Bist Du auf der anderen Seite meines Ichs

Nie werde ich sehen
Aber was wäre wenn
Welches Ziel wäre dann besser zu bestimmen

Der nicht endende Zweifel
An Dir
Würde abbrechen und ungeschützt

Läge ich auf freiem Feld
Bar jeder wärmenden Sehnsucht
Schutzlos der Wahrheit ausgesetzt

So aber kenne ich Deine lieblichen Wohnungen
Du lässt mich dort Gast sein
Auf Probe

Dort in den Klängen und Klagen
In den Savannen und Senken der Musik
In allem was schwingt und segnet

Dort nehm` ich Dich wahr
Deine Tröstungen und offenen Arme
Das lächelnde Spiel über Abgrund und Meer

Bach ist ein Meister Karfreitags
Sein aschener Choral bettet Dein Haupt
Mit h-Moll

Schweigemusik in der ich Dich höre
Eins mit Dir
Auf der anderen Seite der Welt

Jordanische Passagen

I.

Nur nachts schwirrt die Wüste Gott entgegen
Immer näher kommen die Sterne

Die ihr Licht ausstreuen aus verblichenen Augen
Sie haben den Anfang verloren
Und senden doch weiter

Das Wadi eine Stilllegung
Die uns öffnet und überhandnimmt
Wie Verlieren Verlassen

Du legst Atmen auf meine Schulter
Der Jordan ist nicht weit

II.

Die Minarette vermehren sich
In den Pinien
Und stehen zusammen
In einem Wald
Der suchen und empfangen will

Wenn die Nacht die Fugen schließt
Sind sie ganz Ohr

III.

Die Sonne eggt abends übers Tote Meer
Der Morgen hat weiße Ränder
Durch die wir uns werfen
Wie Rettungsschwimmer die nicht fragen

Im Wasser ist kein Tod

Erst wenn sich am Nachmittag wieder
Die Felsen mit weichem Rot schminken
Und die Hände mit Henna entführen
Sie streichen die Wellen ein
Sie streichen sie aus

IV.

Vierhundert Meter
Unter dem Meeresspiegel
Und noch einmal
Vierhundert Meter
Bis zum Seeboden

So tief hinab
Küsst die Erde
Weil sie sicher ist
Doch noch Leben zu finden

V.

Der See
Der unerreichbar ferne Mund
Das Blau das den Himmel spiegelt
Und ihn erhält
Weil die Wolken nichts wissen
Und weiter umarmen mit allen Winden
Die Regen verheißen

VI.

So wie mich das Tote Meer trägt
Und nicht untergehen lässt
Trägst Du mich
Das Salz schließt die Narben

Aus ihnen blühen Kristalle
Aus den Tiefen der Klänge
Und die uns vergessen lassen

VII.

Pottasche exportiert Jordanien
Für pharmazeutische Produkte
Asche die heilen hilft
Was ohne Wasser auskommt

VIII.

Ein Feld den Hang hinauf
Das braun ausbrennt
Unbeweglich duldend
Und doch bewegt wird von einer
Kolonie schwarzer Plastikbeutel
Die sich aufplustern zu Raben
Aus tausendundeiner Nacht
Wegwerfhüllen mit denen der Berg
Sich vergnügt hinter dem Fahrtwind

IX.

Noch rasch vor dem letzten Muezzinruf
Halten die Beduininnen ihre Hände
Dem Henna des Abends entgegen
Silbern kreuzen die Haarspangen
Das Zelt

Eins mit dem Stein ein Esel
Angeflockt ans Sterben
Das nicht kommen will

Der Pickup tropft Diesel aus
Ein Handy lässt die Hand sinken
Faustkeil der schweigt

X.

Und am Horizont der steinernen Wüste
Plötzlich vier Lichtmasten einer Flutlichtanlage

Ein Stadion das eine Tribüne
In die Hitze stemmt
Ein Pult für den Passanten
Der sich neu buchstabieren will

Wie die Häuser mit nur einer Etage
Die unfertig bleiben mit
Moniereisenbündeln an vier Ecken

XI.

Arabellion
Ein Fremdwort für den der lächelt
Der immer da ist auf Papier und Pappe

Der König ist Mohammeds Enkel
Alle Bilder sind König
Alle Jordanier Prinzen
Ihre Worte halten facebook in Schach
Noch

Und die Frauen
Ihr Blick ist eingetucht und schwarz
Koranisch angeleint

XII.

40 Tage bei den Beduinen
Dann gehörst Du zu uns

Eine Verheißung die der Kettenverkäufer
In Petra mir auf die Hand legt

Lapislazuli
Naturrubin und
Blutschwarze Steine

Von Mädchenhänden in Silber gefasst
Eingelächelte Sterne die atmen

XIII.

Aron ist ein Bruder der Berge
Die Winde bewachen ihn hier oben
In der weißen Moschee
Sein Sarkophag ist grün
Behütet gegenüber der Nische

Hier ist Aron ein Imam
Der allen Gipfeln rings Namen gibt
Den unzähligen Himmelsleitern
Die den Neigungswinkel kennen
Zum Blau
In uns

Der Beduine hat mit schwarzer Kanne
Tee bereitet auf Feuer und Stein
Er erwartet nichts
Und lädt nicht ein
In die Moschee am Kopf des Berges
Auf weißem Esel eilte er voraus

Er bindet sein rotweißes Tuch
Um unsere Blicke
Denn er ist ein König
Seit Jahrhunderten
Und über den Horizont hinaus

Sein Auge ist ein Adler
Den er zu Tal schickt
Er
Der Bruder von Aron und Moses

XIV.

Rabab
Die einsaitige Zuflucht unters Zelt
Die Gambe aus Ziegenhaut
Spielkasten der heimholt und –hält

Die Sehne eines Pferdes
Erhellte die aussichtslose Steppe
Wenn der Bogen mit Ziegenhaar
Laut gibt und Klänge hin- und her-
Schaukeln lässt